

Sein Beitrag gehört zu den Referaten von *Lesslie Newbigin* und anderen, die im Dezember 1976 auf einer Konsultation von „Faith and Order“ gehalten wurden. Brian gibt „eine katholische Sicht aus Afrika“ und entwickelt in Anlehnung an Dokumente des II. Vaticanum, wieweit die ekklesiologische Erneuerung im katholischen Bereich schon von der Uniformität zur Pluralität der Ortskirchen vorgezogen ist, belegt am Schluß durch ein Dokument der *Bischofskonferenz für Ostafrika*. Er stellt die protestantischen Gemeinschaften, die sich an dieser katholischen Besinnung erbauen, vor die Frage, ob sie nicht ihrerseits zur Katholizität vor-

dringen sollten, damit die „Einheit am Ort“ nicht zum Pietismus wird, sondern in der Eucharistie ihre Mitte findet.

MATTA-EL-MESKIN. La Pentecôte. In: Irénikon Tome L (1. Trim. 1977) S. 5–45.

Die seit je für orthodoxe Theologie geöffnete Zeitschrift hatte für den neuen Jahrgang eine bessere Information über die Spiritualität der Ostkirchen angekündigt. Als erster Beitrag wird vom Pater Spiritual des koptischen Wüstenklosters von St. Maicaire in Ägypten eine Entfaltung der Lehre vom

Heiligen Geist bzw. des Pfingstereignisses vorgestellt. Der Akzent liegt auf der Deutung, daß sich nicht nur eine Erneuerung der Jünger und der Gläubigen ereignet habe, sondern die „Neue Schöpfung“ umfassender, jedenfalls nicht nur individualistisch zu verstehen sei. Der „Neue Mensch“ von Pfingsten sei ein Werk des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes – *Emmanuel Lanne* berichtet unter dem Titel „L'Eglise Une“ (S. 46–56) über eine Konsultation zwischen Vertretern der römisch-katholischen Kirche und der Koptisch-orthodoxen Kirche. Die „Einheit“ gehe aus von der Einheit der drei Personen in Gott.

Personen und Ereignisse

In einer Audienz für die Teilnehmer an den Feiern anlässlich des 400jährigen Bestehens des päpstlichen griechischen Kollegs in Rom hat *Papst Paul VI.* die „Einheit der Kirche in der Vielfalt ihrer Ausdrucksformen“ als Zielsetzung der ökumenischen Bemühungen beschrieben. Paul VI. bekräftigte die Notwendigkeit, daß sich „auf dem Fundament der Einheit im Glauben“ unterschiedliche Riten, Traditionen und Institutionen behaupten können. Der „Sinn für die Einheit der Kirche in der Verschiedenheit ihrer Ausdrucksformen“ sei ein Beweis für die Vitalität der ganzen Kirche. Wichtig sei aber ein klares Bewußtsein davon, was „als Ganzes in den einzelnen Teilen besteht“ wie auch die „richtige Eingliederung der Teile in das Ganze“. Als praktische Maximen nannte der Papst die gegenseitige Solidarität, die unablässige Hilfeleistung untereinander und die loyale Achtung der rechtmäßigen Verschiedenheiten.

Auf Einladung des Primas von Polen hat der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal *Josef Höffner*, vom 23. bis 27. April Polen besucht. Offizieller Anlaß der Reise war die Teilnahme an den traditionellen Feierlichkeiten zum Fest des hl. Adalbert in Gnesen und die Fortsetzung der Kontakte zwischen beiden Bischofskonferenzen. Höffner besuchte auch Breslau, wo er Gast des Erzbischofs *Henryk Gulbinowicz* war, sowie Opatów, Kattowitz und Tschenstochau. Nach einem Besuch des Konzentrationslagers Auschwitz traf der deutsche Kardinal in Krakau mit Kardinal *Wojtyła* zusammen. In Warschau bildete – nach einer Besichtigung des Gettos – ein Gespräch mit Kardinal *Wyszynski* den Abschluß des Besuchs. Dabei wurden die guten Beziehungen zwischen der Kirche in Polen und in Deutschland hervorgehoben. Zu politischen Fragen wollte sich Höffner nicht äußern, obwohl – wie es scheint – viele Polen auf eine diesbezügliche Geste warten.

Der Generalsekretär des Ökumenischen Rates, *Philip Potter*, sowie sein Stellvertreter, *Konrad Raiser*, trafen Mitte Mai in Frankfurt zu einem ausführlichen Gespräch mit dem Rat der EKD zusammen. Die Begegnung ging auf eine Anregung des Rates nach der letzten Sitzung des ÖRK-Zentralausschusses im August 1976 zurück. Besprochen wurden insbesondere Fragen, die in Kirchen und Gemeinden umstritten sind, wie die Behandlung der Menschenrechtsproblematik, der Rüstungssituation in der Welt, der Kernenergie sowie die theologische Begründung ökumenischer Stellungnahmen zu aktuellen politischen Problemen.

Beträchtliches Aufsehen erregte in der Schweiz die Wahl der Abgeordneten *Elisabeth Blunschy* zur

Präsidentin des Schweizerischen Nationalrats. Mit ihr wurde nicht nur (bereits wenige Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts) die erste Frau in das (protokollarisch) höchste Schweizer Staatsamt berufen. Elisabeth Blunschy – eine Witwe mit mehreren Kindern, die Abgeordnete des Kantons Schwyz ist – gilt auch als besonders aktive Katholikin und war längere Zeit Zentralpräsidentin des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes. Auch unter diesem konfessionellen Aspekt machte die nicht unumstrittene Wahl Schlagzeilen.

Der suspendierte Alterzbischof *Marcel Lefebvre* ist mit zwei Vertretern des Vatikans zusammengetroffen. Dem Vernehmen nach auf Veranlassung des Staatssekretariats haben der Schweizer Jesuit *Edouard Dhanis* und der belgische Dominikaner *Benoît Duroux* während eines Aufenthaltes Lefebvres in der Nähe von Rom mit ihm gesprochen. Das Treffen soll zwar in höflicher Atmosphäre, aber ohne Ergebnis verlaufen sein. Journalisten gegenüber erklärte Lefebvre, er sehe sich nicht in der Lage, sein öffentliches Wirken einzustellen. Überzeugt, in der katholischen Orthodoxie zu sein, werde er seinen Weg weitergehen. Für den 29. Juni kündigte er die Priesterweihe von 14 Alumnus an.

Zu einem heftigen Disput führten die Ausführungen des demokratischen Abgeordneten (aus New York City), *James H. Scheuer*, vor einem Kongreß-Komitee. Bei dem Hearing ging es um eine Erneuerung des Titel X des „Public Health Service Act“, mit dem Geburtenkontrollprogramme der US-Regierung finanziert werden. Scheuer erklärte dabei u. a., die katholische Hierarchie Afrikas habe die Gefahren der Enzyklika „*Humanae Vitae*“ erkannt und dafür gesorgt, daß diese bis heute in Afrika im Grunde nicht beachtet werde, ja daß von kirchlichen Stellen sogar die Verbreitung von Verhütungsmitteln gefördert werde. Afrikanische Stellen dementierten sofort.

Mit weiteren Repressalien müssen zwei bekannte russisch-orthodoxe Geistliche rechnen. Es handelt sich um *Gleb Jakunin*, der in Briefen an ÖRK-Generalsekretär Philip Potter und an die Weltkirchenkonferenz von Nairobi die Religionsverfolgung in der Sowjetunion angeprangert hatte, und um den unter Moskauer Jugendlichen und Intellektuellen wirkenden Pfarrer *Dimitri Dudko*. In einem Artikel der „*Literaturnaja Gazeta*“ vom 20. April wurde ihnen „Verleumdung der sowjetischen Gesellschaft“ – ein nach sowjetischem Recht strafbares Delikt – vorgeworfen. Der gleiche Vorwurf richtete sich auch gegen zwei mit den beiden Priestern in Verbindung stehende bzw. gebrachte sowjetische Laien.

Nach heftiger Kritik an den katholischen Bischöfen

des Landes mußte der chilenische Justizminister *Renato Damilano* zurücktreten. Damilano hatte die jüngsten Äußerungen der Bischöfe zur politischen Situation in Chile (vgl. HK Mai 1977, 227ff.) aufs Korn genommen. U. a. hatte der Minister den Bischöfen vorgeworfen, sie benähmen sich wie „nützliche Idioten der Marxisten“. Nach einem geharnischten Protest der Bischöfe bei Staatschef Pinochet sah sich der Minister von der Regierung selbst unter Druck gesetzt und erklärte seinen Abgang. Daß die Bischöfe trotz verschärften Drucks seitens der Regierung eine wachsame und nicht immer ganz erfolglose interne Opposition betreiben, zeigt eine der jüngsten öffentlichen Stellungnahmen von Kardinal *Raul Silva Henríquez*, in der der Kardinal die Wiederzulassung der verbotenen politischen Parteien forderte.

Eine Umfrage des amerikanischen Magazins „*U.S. News and World Report*“ ergab, daß der Evangelist *Billy Graham* von der Mehrheit der Amerikaner als einflussreichste religiöse Führungspersonlichkeit eingestuft wird. Im letzten Jahr hatte der Präsident der katholischen US-Bischofskonferenz, Erzbischof *Joseph Bernardin* von Cincinnati, an erster Stelle gelegen. Jetzt wurde er auf den zweiten Platz verwiesen. Überraschenderweise erschien Präsident *Jimmy Carter*, eingestuft als „baptistischer Laie“ auf Platz fünf der Liste.

Ein früherer Mitgefangener des seit 1971 inhaftierten Erzbischofs *Raymond Marie Tchidimbo* von Conakry in Guinea berichtete von grausamen und unmenschlichen Lebensbedingungen für den Bischof. Dieser war zusammen mit 72 anderen zu lebenslänglicher Haft und Zwangsarbeit verurteilt worden, da man ihnen vorwarf, sie hätten einen Staatsstreich gegen die Regierung von Präsident *Sekou Touré* geplant. Die fast fensterlosen Zellen sollen mit bis zu acht Häftlingen stark überbelegt sein, Hunger, Motten, Ratten, nächtliche Verhöre und Folter gehören zum Alltag im Gefängnis von Boiro, berichtete der Mithäftling.

Eine Absage erteilten die Bischöfe Ghanas den von Staatschef General *Ignatius Acheampong* geäußerten Plänen für eine „Unionsregierung“ aus Vertretern von Militär, Polizei und Zivilisten. Ein solches System berge die ständige Gefahr einer Neutralisierung der zivilen Politiker in sich. Gleichzeitig forderten die Bischöfe des Landes zum Abschluß ihrer Jahreskonferenz die Rückkehr zu einer Zivilregierung. Konkret verlangten sie, daß eine künftige Verfassung des westafrikanischen Landes neben Garantien für die Gewährleistung der Menschenrechte auch Klauseln enthalten müsse, die Eingriffe von Militär und Polizei in das politische Leben verhinderten.